

TAGBLATT

Ein Europäer wird sesshaft



Facharzt Karsten Beer in seiner Praxis im Centralhof an der Oberen Bahnhofstrasse in Wil. (Bild: Friedrich Kugler)

Migranten in Wil – Teil 18: Karsten Beer ist einer von rund 3000 deutschen Ärzten in der Schweiz. In Wil praktiziert er seit 2003 als Facharzt für Neurologie. Dass sich sein Berufsleben in der Schweiz abspielen würde, war nicht geplant.

FRIEDRICH KUGLER

WIL. «Ich habe meinen Schritt, in Wil eine Praxis als Facharzt für Neurologie zu übernehmen, keine Sekunde bereut. Ich bin ein Mensch, der Neuem gegenüber offen ist», sagt Karsten Beer. Seit 14 Jahren lebt er mit seiner Familie in der Ostschweiz. «Es hat sich alles so ergeben. Ich habe einfach meine Chancen wahrgenommen», betont der Deutsche. Dass er ab dem 3. Januar 2000 als Oberarzt am Kantonsspital St. Gallen wirken konnte, entsprang einer Berufung durch eine deutsche Kollegin. Richtig verwurzelt in Deutschland war Beer eigentlich nie. Sein Vater begab sich auf dem Weg zur eigenen Praxis als Neurologe auf eine eigentliche Odyssee durch die Bundesrepublik, welche die Familie von Ulman der Donau über Berlin und Bochum bis nach Limburg an der Lahn führte. Auch der Weg von Sohn Karsten zum Facharzt ist von zahlreichen Stationen geprägt. So führte ihn sein Medizinstudium für zwei Jahre ins belgische Antwerpen. Das Rüstzeug zum Facharzt erarbeitete er sich massgeblich an der Uniklinik Mainz. Dort arbeitete ebenfalls die Oberärztin Barbara Tettenborn, die seinem Leben eine Wende bescheren sollte.

Oberarzt in St. Gallen

Aus der deutschen Oberärztin wurde im Jahr 1999 die Chefärztin für Neurologie am Kantonsspital St. Gallen. In dieser Funktion erinnerte sie sich an ihren einstigen Mainzer Kollegen. Beer konnte ihrem Ruf nicht widerstehen: «Die Neurologie am Kantonsspital St. Gallen geniesst einen sehr guten Ruf. Ich arbeitete dort als Oberarzt in einem hochmotivierten Team mit zahlreichen anderen Ärzten aus Deutschland zusammen.» Einen Monat nach dem Stellenantritt übersiedelte seine Frau Gudrun mit dem damals dreijährigen Sohn Florian in die Schweiz. Die Familie, die im September 2000 mit Sohn Maximilian

Nachwuchs bekam, bezog eine Wohnung in Wittenbach.

Das bilaterale Abkommen mit der EU, das 2002 die Personenfreizügigkeit brachte, war damals noch nicht in Kraft. «Im Ausländer-Ausweis meiner Frau stand als Grund des Aufenthaltes in der Schweiz <Verbleib beim Ehemann>. Das klang irgendwie schon lustig», erinnert sich Beer, der sich als überzeugter Europäer bezeichnet, noch sehr genau. Dass die Familie schliesslich in Wil landete, war ebenfalls ein Zufall: «Der einzige Wiler Facharzt für Neurologie mit eigener Praxis im Centralhof war schwer erkrankt. Ich wurde als Nachfolger angefragt.»

Liebe auf den ersten Blick

Bei Ehefrau Gudrun, welche die Welt früher als Flight-Attendant bei der Lufthansa bereist hatte, stieg das Bedürfnis nach Sesshaftigkeit. Ein erster Augenschein im Städtchen Wil fiel positiv aus: «Es war Liebe auf den ersten Blick. Der Weier und die Altstadt, welche mich ein wenig an Limburg erinnert, bezauberten uns», schwärmt Beer. Der Entscheid, den Schritt in die schon länger geplante Selbständigkeit zu wagen, fiel nicht schwer. «Wir wurden sehr offen und freundlich aufgenommen und knüpften rasch gute Kontakte mit unseren Nachbarn», erzählt der Facharzt, der inzwischen in der Ärzteschaft von Wil und Umgebung bestens vernetzt ist. So engagiert sich Beer in den Leitungsgremien von «xundart», dem Ärztenetzwerk Wil-Uzwil-Toggenburg.

Seit Oktober 2003 betreut Beer zusammen mit vier Mitarbeiterinnen in der komplexen und anspruchsvollen Materie Neurologie Patientinnen und Patienten, die beispielsweise an Multiple Sklerose (MS) oder Parkinson erkrankt sind oder einen Schlaganfall erlitten haben. «MS oder Parkinson lassen sich nicht heilen, aber dank neuer Therapiemöglichkeiten lässt sich der Krankheitsverlauf heute positiv beeinflussen», erklärt der Facharzt, der im wissenschaftlichen Beirat der Schweizerischen MS-Gesellschaft wirkt. Da Beer am freien Donnerstagnachmittag gelegentlich Hausbesuche macht und das Wochenende oft der Bewältigung von Papierkram dient, schätzt er die Unterstützung im Sekretariatsbereich durch seine Frau sehr.

Die Familie Beer hat sich in Wil sehr schnell integriert. Gudrun Beer ist im kulturellen Bereich aktiv, so im Vorstand Förderverein Jugendorchester. Sohn Florian spielt im Jugendorchester Geige. Der jüngere Sohn Maximilian spielt Klavier und aktiv Tennis im TC Will, wo auch die gesamte Familie Mitglied ist. Seit drei Jahren ist Beer Mitglied des Rotary Club Wil. Anfänglich hat die Familie in der Schweiz gewisse Nahrungsmittel vermisst. «Zum Glück gibt es beim Bahnhof Wil eine Eisdiele, wie man sie in Deutschland zu Tausenden findet. Und auch der Currywurst-Notstand ist mittlerweile behoben» schildert Beer den anfänglichen kleinen Kulturschock einer deutschen Familie in Sachen Esskultur.

Während WM in den Ferien

Der Fussball ist in der Familie Beer schon der Söhne wegen ein stets präsent Thema. Sohn Florian ist als Fan des FC St. Gallen regelmässig in der AFG Arena anzutreffen. «Wir werden uns im Juni bei den Vorrunden-Spielen im schweizerisch-deutschen Freundeskreis zu gemütlichen Fernsehabenden versammeln. Während der entscheidenden WM-Phase werden wir allerdings auf einer Ferienreise in den USA unterwegs sein», sagt Beer, der Deutschland ein gutes Abschneiden wünscht, dem Gastgeberland Brasilien aber die grössten Chancen auf den WM-Titel einräumt.

In Wil leben Menschen aus rund hundert Nationen. In einer Serie stellt die Wiler Zeitung Menschen aus jenen 32 Ländern vor, die an der Fussball-WM 2014 in Brasilien vertreten sind.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/wil/wv-wi/Ein-Europaeer-wird-sesshaft;art119831,3820628>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.